Don. Lud.
L. XIII
10

Zauberflöte

Dan. Eml. L X 114,10.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

<36619560910010

<36619560910010

Bayer. Staatsbibliothek

Die

Zauberflöte.

Eine große Oper

in

zwei Aufzügen.

Musik von Mozart.

München 1818.

Gedruckt mit Zängl'schen Schriften.

Personen:

Sarastro.
Tamino.
Pamina.
Sprecher.
Erster, Zweiter, Dritter } Priester.
Königinn der Nacht.
Erste, Zweite, Dritte } Dame.
Drei Genien.
Papageno.
Ein altes Weib.
Monostatos.
Erster, Zweiter, Dritter } Sklave.
Priester, Sklaven, Gefolge.

Die Decorationen sind von dem königl. Hoftheater-Mahler, Hrn. Simon Quaglio.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Act.

Scene 1.

(Felsichte Gegend. Tamino kömmt in einem prächtigen Jagdkleid rechts von einem Felsen herab, mit einem Bogen, aber ohne Pfeil; eine Schlange verfolgt ihn.)

Introduction.

Tamino.

Zu Hülfe! sonst bin ich verloren!
Der listigen Schlange zum Opfer erkohren,
Barmherzige Götter! schon nahet sie sich,
Ach rettet mich, ach schützet mich!

(Er fällt in Ohnmacht, sogleich öffnet sich die Pforte des Tempels, drei verschleierte Damen kommen heraus, jede mit einem silbernen Wurfspieß.)

Drei Damen.

Stirb Ungeheuer, durch unsre Macht!
Triumph, sie ist vollbracht die Heldenthat,
Er ist befreit durch unsers Armes Tapferkeit!

Erste Dame.

Ein holder Jüngling sanft und schön!

Zweite Dame.

Schön als ich keinen noch geseh'n.

Dritte Dame.

Ja, ja, gewiß zum Mahlen schön!

Alle Drei.

Würd' ich mein Herz der Liebe weih'n,
So müßt es dieser Jüngling seyn!
Laßt uns zu unsrer Fürstin eilen,
Ihr diese Nachricht zu ertheilen;
Vielleicht, daß dieser schöne Mann
Die vorige Ruh' ihr geben kann.

Erste Dame.

So geht und sagt es ihr!
Ich bleib indessen hier.

Zweite Dame.

Nein, nein, geht nur hin,
Ich bin hier Hüterin.

Dritte Dame.

Nein, nein, das kann nicht seyn,
Ich hüt' ihn hier allein.

Alle Drei. (Jede für sich.)

Ich sollte fort! Ei, ei, wie fein!
Sie wären gern bei ihm allein.
Nein, nein, das kann nicht seyn.

(Zugleich.)

Was wollte ich darum nicht geben,
Könnt ich mit diesem Jüngling leben.

Hätt' ich ihn doch ganz allein! —
Doch keine geht; es kann nicht seyn.
Am besten ist es nun, ich geh. —
Du Jüngling, schön und liebevoll!
Du trauter Jüngling, lebe wohl,
Bis ich dich wieder seh!

(Sie gehen alle Drei zur Pforte des Tempels ab.)

Tamino (erwacht, sieht sich furchtsam umher.)

Wo bin ich? ist es ein Traum, daß ich lebe, daß ich gerettet bin? (steht auf, und erblickt die Schlange) Ha! todt liegt das Unthier zu meinen Füßen. Man hört von Ferne ein Waldflötchen, worunter das Orchester piano accompagnirt. Tamino spricht unter dem Ritornell) Was hör ich? wo bin ich? und welche unnennbare Gestalt kömmt dort auf mich zu? (Tritt hinter einem Baum.)

Scene 2.

Tamino verborgen. Papageno.

Papageno

(kömmt auf dem Fußsteig herunter, hat auf dem Rücken eine große Vogelsteige, die hoch über den Kopf geht, worinn verschiedene Vögel sind, auch hält er mit beiden Händen ein Faunen-Flötchen, pfeift und singt.)

Arie.

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heißa! hopsasa!

Ich Vogelfänger bin bekannt
Bei alt und jung im ganzen Land.
Versteh auf's Locken trefflich mich,
Und auf das Pfeiffen meisterlich;
Drum kann ich froh und lustig seyn,
Denn alle Vögel sind ja mein.
Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heisa hopsasa!
Ich Vogelfänger bin bekannt,
Bei alt und jung im ganzen Land.
Wär doch ein Netz für Mädchen mein,
Blitz! Duzentweis fieng ich sie ein,
Ins Käsigt müßten groß und klein,
Und alle Mädchen wären mein.
Wenn alle Mädchen wären mein,
So tauschte ich brav Zucker ein,
Die, welche dann zärtlich wär,
Der geb ich gleich den Zucker her;
Und küßte sie mich zärtlich dann,
Wär sie mein Weib, ich wär ihr Mann.
Sie schlief an meiner Seite ein,
Ich wiegte wie ein Kind sie ein.

(Pfeift, will nach der Arie nach der Pforte gehen.)

Tamino (nimmt ihn bei der Hand) Guter Freund!

Papageno.

Was soll's?

Tamino.

Wer bist du?

Papageno.

Wer ich bin? (für sich) Dumme Frage! (laut) Ein Mensch wie du. — Wenn ich nun aber dich frage, wer du bist?

Tamino.

So antworte ich dir: ein Prinz.

Papageno.

Prinz? das versteh ich nicht. Erklär' mir's deutlicher.

Tamino.

Mein Vater gebietet über viele Länder und Menschen — darum nennt man ihn Fürst.

Papageno (einfallend.)

Langsam! Laß mich fragen: Giebts außer diesen Bergen noch Länder?

Tamino.

Vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne.

Papageno.

Und überall auch Menschen?

Tamino.

Viele Tausende.

Papageno.

Tausende? Nun wart! ihr sollt mir meine Vögel abkaufen!

Tamino.

Jezt aber sag mir, wo wir sind?

Papageno.

Hier auf diesem Plaze.

Tamino.

Wie heißt diese Gegend — wer herrscht über sie?

Papageno.

Das kann ich dir eben so wenig beantworten, als wenn du mich fragtest, wer mein Vater und meine Mutter gewesen ist.

Tamino.

Das weißt du nicht?

Papageno.

Nein das weiß ich nicht. Wenn mir aber recht ist, so hat mir mein Vater einmal erzählt, ich sey gar nicht gebohren worden, weil meine Mutter immer da in dem Hause eingesperrt gewesen ist.

Tamino.

Was sprichst du für tolles Zeug!

Papageno.

Du glaubst mir nicht? Gut. So erzähl' ich dir auch nichts mehr. (Pfeift).

Tamino.

Das Eine sage mir noch, wo und wie lebst du?

Papageno.

Drüben im Thal steht meine Strohhütte, dort leb' ich, und wenn du wissen willst wie ich lebe — vom Essen und Trinken.

Tamino.

Sey nicht bös, und laß mit dir reden. Du lebst in deiner Strohhüttte, lebst vom Essen und Trinken — gut! aber wie verschaffst du dir das?

Papageno.

Du willst viel wissen. Nun meinetwegen ich will dir's sagen. Ich fange schöne bunte Vögel für die Königinn der Nacht und ihre Jungfrauen, dafür erhalte ich täglich Speise und Trank von ihr.

Tamino.

Königinn der Nacht? — o sag' mir, guter Freund, hast du die Königinn der Nacht gesehen?

Papageno.

Dumme Frage! Sehen! die Königinn der Nacht sehen! Wenn du mich das noch einmal fragst, so sperre ich dich, so wahr ich Papageno heiße, wie einen Gimpel in mein Vogelhaus, und verkaufe dich mit den Uebrigen. Dann mögen sie dich meinetwegen sieden oder braten.

Tamino.

Sey nicht so wunderlich.

Papageno.

Wenn ich ein großes schwarzes Tuch über mich hänge, kannst du mich sehen? — Nein. Folglich kann man die Königinn der Nacht

auch nicht sehen, denn ihr schwarzer Schleier reicht bis auf die Erde.

Tamino (für sich).

Es ist die mächtige Königinn, von der mein Vater mir so oft erzählte — und dieser hier ist einer ihrer Geister.

Papageno (für sich.)

Wie er mich ansieht! (laut) Warum siehst du mich so verdächtig an?

Tamino.

Weil ich zweifle, ob du ein Mensch bist.

Papageno.

Wie?

Tamino.

Nach den Federn, die dich bedecken, halt' ich dich —

Papageno.

Doch für keinen Vogel? — Bleib zurück sag' ich, und trau mir nicht: denn ich habe Riesenkraft, wenn ich Jemand packe. — Wenn er sich nicht bald von mir schrecken läßt, so lauf ich davon.

Tamino.

Riesenkraft? (sieht auf die Schlange) Also warst du mein Erretter, der diese giftige Schlange bekämpfte?

Papageno.

Schlange? (furchtsam) Ist sie todt, oder lebendig?

Tamino.

Du willst durch deine bescheidene Frage meinen Dank ablehnen — aber ich muß dir sagen, daß ich für deine tapfere That dir ewig dankbar seyn werde.

Papageno.

Schweigen wir davon still — Freuen wir uns, daß sie glücklich überwunden ist.

Tamino.

Wie hast du dieses Ungeheuer bekämpft? du bist ohne Waffen.

Papageno.

Brauch keine! — Bei mir ist ein starker Druck mit der Hand mehr, als Waffen.

Tamino.

Du hast sie also erdrosselt?

Papageno.

Erdrosselt! (für sich) Bin in meinem Leben nicht so stark gewesen, als heut.

Scene 3.

Vorige. Die 3 Damen.

Die drei Damen (drohen und rufen) Papageno!

Papageno.

Aha! das geht mich an. — Sieh dich um Freund!

Tamino.

Wer sind diese Damen?

Papageno.

Wer sie eigentlich sind, weis ich selbst nicht. — Ich weis nur so viel, daß sie mir täglich meine Vögel abnehmen, und mir dafür Wein und Zuckerbrod und süße Feigen bringen.

Tamino.

Sie sind vermuthlich sehr schön?

Papageno.

Ich denke nicht! — denn wenn sie schön wären, würden sie ihre Gesichter nicht bedecken.

Drei Damen (drohend) Papageno!

Papageno.

Sey still! sie drohen mir schon — Du fragst, ob sie schön sind? — und ich kann dir darauf nur antworten, daß ich in meinem Leben nichts Reizenderes sah. (Leise) Jezt werden sie bald wieder gut werden.

Drei Damen (drohend) Papageno!

Papageno.

Was muß ich denn heute verbrochen haben, daß sie gar so aufgebracht sind? — Hier meine Schönen, übergeb ich meine Vögel.

Erste Dame (reicht ihm eine Bouteille Wasser.)

Dafür schickt dir unsere Fürstinn heute zum Erstenmal statt Wein reines helles Wasser.

Zweite Dame.

Und mir befahl sie, daß ich, statt Zucker-

brod, diesen Stein dir überbringen soll. — Ich wünsche, daß er dir wohl bekommen möge.

Papageno.

Was? Steine soll ich fressen?

Dritte Dame.

Und statt der süßen Feigen, hab ich die Ehre dir dieß goldene Schloß vor den Mund zu schlagen (sie schlägt ihm das Schloß vor.)

Papageno (zeigt seinen Schmerz durch Geberden.)

Dritte Dame.

Du willst vermuthlich wissen, warum die Fürstinn dich heute so wunderbar bestraft?

Papageno (bejaht es.)

Zweite Dame.

Damit du künftig nie mehr Fremde belügst.

Dritte Dame.

Und daß du nie dich der Heldenthaten rühmst, die Andere vollzogen. —

Erste Dame.

Sag an! hast du diese Schlange bekämpft?

Papageno (deutet nein.)

Zweite Dame.

Wer that es?

Papageno (deutet, er wisse es nicht.)

Dritte Dame.

Wir warens, Jüngling, die dich befreyten. — Zittre nicht! dich erwarten Freude und Entzücken. — Hier, dieß Gemählde schickt

dir die große Fürstinn; es ist das Bildniß ihrer Tochter — findest du, sagt sie, daß diese Züge dir nicht gleichgültig sind, dann ist Glück, Ehr und Ruhm dein Loos. — Auf Wiedersehen. (ab.)

Zweite Dame.

Adieu, Monsieur Papageno! (ab.)

Erste Dame.

Fein nicht zu hastig getrunken! (lachend ab.)

Papageno

(hat immer sein stummes Spiel gehabt.)

Tamino

(ist gleich bei Empfang des Bildnißes aufmerksam geworden; seine Liebe nimmt zu, ob er gleich für alle diese Reden taub schien.)

Scene 4.

Tamino. Papageno.

Tamino.

Arie.

So reizend hold, so zaubrisch schön,
Hab ich noch nie ein Weib geseh'n,
Fürwahr es ist ein Götterbild,
Wie's meine ganze Seele fühlt.
Zwar mein Gefühl, ich kanns nicht nennen,
Soll die Empfindung Liebe seyn?
Ja, ja, die Liebe muß es seyn. —
O daß ich doch das Urbild fände!

Ich würde, würde — warm und rein —
Was würde ich? umschlingen sie,
Voll Entzücken
An diesen heißen Busen drücken
Und ewig wäre sie dann mein. (will ab.)

Scene 5.

Die drei Damen. Vorige.

Erste Dame.

Rüste dich mit Muth und Standhaftigkeit, schöner Jüngling! — die Fürstinn —

Zweite Dame.

Hat mir aufgetragen, dir zu sagen, —

Dritte Dame.

Daß der Weg zu deinem künftigen Glücke nunmehr gebahnet sey.

Erste Dame.

Sie hat jedes deiner Worte gehört, —

Zweite Dame.

Jeden Zug in deinem Gesichte gelesen. — Ja noch mehr ihr mütterliches Herz —

Dritte Dame.

Hat beschlossen, dich ganz glücklich zu machen. — Hat dieser Jüngling, sprach sie, auch so viel Muth und Tapferkeit, als er zärtlich ist, o so ist meine Tochter ganz gewiß gerettet.

Tamino.

Gerettet? was hör' ich!

Erste Dame.

Wisse ein böser Dämon hat sie ihr entrissen.

Tamino.

Entrissen? wie?

Erste Dame.

Sie saß an einem schönen Mayen-Tage ganz allein in dem Zypressenwäldchen, welches immer ihr Lieblings-Aufenthalt war. — Der Bösewicht schlich unbemerkt herein —

Zweite Dame.

Belauschte sie, und —

Dritte Dame.

Er hat nebst seinem bösen Herzen auch die Macht, sich in jede erdenkliche Gestalt zu verwandeln; auf solche Weise hat er auch Pamina —

Erste Dame.

Dieß ist der Name der königlichen Tochter, die ihr anbetet.

Tamino.

O Pamina! du mir entrissen — du in der Gewalt eines üppigen Bösewichts! O sagt, Mädchen! wo ist des Tyrannen Aufenthalt?

Zweite Dame.

Sehr nahe an unsern Bergen lebt er in einem angenehmen und reitzenden Thale. Seine Burg ist prachtvoll, und sorgsam bewacht.

Tamino.

Kommt! führt mich! — Pamina sey gerettet! — Der Bösewicht falle von meinem Arm; das schwör ich bey meiner Liebe, bei meinem Herzen.

(Man hört einen erschütternden Accord.)

Ihr Götter! was ist das?

Die drei Damen.

Fasse dich!

Erste Dame.

Es verkündigt die Ankunft unserer Königinn. (Donner.)

Die drei Damen.

Sie kömmt! (Donner.) Sie kömmt! (Donner) Sie kömmt!

Scene 6.

(Erscheinung der Königinn der Nacht.)

Königinn.

Recitativ.

O zittre edler Jüngling nicht!
Du bist unschuldig, weise, fromm; —
Dein offenes Gesicht verkündigt meinem Herzen,
Du endigest der bangen Mutter Schmerzen.

Arie.

Zum Leiden bin ich auserkohren,
Ach meine Tochter fehlet mir;

Mit ihr gieng all mein Glück verloren,
Ein Bösewicht entfloh mit ihr.
Noch seh ich ihr Zittern
Mit bangem Erschüttern,
Ihr ängstliches Beben,
Ihr schüchternes Streben.
Ich mußte sie mir rauben sehen.
Ach helft, war alles, was sie sprach;
Allein vergebens war ihr Flehen,
Denn meine Hülfe war zu schwach.
Du wirst sie zu befreien gehen,
Du wirst der Tochter Retter seyn,
Und werd ich dich als Sieger sehen,
So sey sie dann auf ewig dein.

(Mit den drei Damen ab.)

Scene 7.

(Das Theater verwandelt sich wieder so, wie es vorher war.)

Tamino. Papageno.

Tamino.

War das Wirklichkeit, was ich so eben sah? oder war es ein Spiel der regen Fantasie? O, ihr guten Götter, täuscht mich nicht! oder ich unterliege eurer Prüfung. Schützet meinen Arm, stählt meinen Muth, und Taminos Herz wird ewigen Dank euch entgegen schlagen.

(Er will gehen, Papageno tritt ihm in den Weg.)

Quintett.

Papageno.

(deutet traurig auf das Schloß an seinem Munde.)

Hm, hm, hm, hm, hm, hm!

Tamino.

Du wirst nie mehr zu lügen wagen,
Denn deine Sprache ist dahin.

Papageno.

Hm, hm, hm, hm, hm, hm!

Tamino.

Ich kann nicht mehr als dich beklagen,
Weil ich zu schwach zu helfen bin.

Scene 8.

Die drei Damen. Vorige.

Erste Dame.

Die Königinn begnadigt dich,
Erläßt die Strafe dir durch mich.

(Nimmt ihm das Schloß vom Mund.)

Papageno.

Nun plaudert Papageno wieder.

Zweite Dame.

Ja plaudre, lüge nur nicht wieder.

Papageno.

Nie lüg' ich wieder! nein! nein!

Die drei Damen mit ihm.

Dieß Schloß soll {meine / deine} Warnung seyn.

Alle Fünf.

Bekämen doch die Lügner alle,
Ein Schloß vor ihrem Mund;
Nie trübteu Haß, Verläumdung, Galle,
Der Menschheit schönen Bruderbund.

Erste Dame (giebt ihm eine Flöte.)

Hier Prinz, nimm dieß Geschenk von mir,
Von unserer Fürstin bring ich dir.
Die Zauberflöte wird dich schützen,
Und tobt um dich ein Heer von Blitzen.

Die drei Damen.

Durch sie kannst du allmächtig handeln,
Nach Willkühr Leidenschaft verwandeln.
Sie schmilzt zur Freude jedes Leid,
Lehrt Hagestolze Zärtlichkeit.

Alle Fünf.

O so eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen werth,
Denn durch sie wird Menschenglück und Zufriedenheit vermehrt.

Papageno.

Nun ihr schönen Frauenzimmer
Darf ich — so empfehle ich mich.

Die drei Damen.

Dich empfehlen kannst du immer,
Doch bestimmt die Fürstin dich
Mit dem Prinzen ohn Verweilen
Nach Sarastros Burg zu eilen.

Papageno.

Dank ergebenst, bleibe hier,
Denn ihr selbst erzähltet mir,
Daß er, o ich bin kein Thor,
Jeden Fremden, den er spähet
's Hirn einschlägt, den Hals umdrehet,
Dann ihn wirft den Hunden vor.

Die drei Damen.

Dich schützt der Prinz, trau ihm allein!
Dafür sollst du sein Diener seyn.

Papageno (für sich.)

Daß doch der Prinz beim Henker wäre,
Mein Leben ist mir lieb.
Kömmt nur Gefahr, bei meiner Ehre!
Er trollt ab, wie ein Dieb.

Erste Dame.

Hier nimm dies Kleinod, es ist dein.
(Giebt ihm eine Maschine wie ein hölzernes Gelächter.)

Papageno.

Ey, ey, was mag darinnen seyn.

Die drei Damen.

Darinnen hörst du Glöckchen tönen.

Papageno.

O laßt doch hören, holde Schönen!

Die drei Damen.

Du wirst sie hören ganz gewiß.

Alle Fünf.

Silberglöckchen, Zauberflöten
Sind zu {euerm / unserm} Schutz vonnöthen,
Lebet wohl, wir wollen geh'n,
Lebet wohl, auf Wiederseh'n.
(Wollen ab.)

Tamino.

Doch schöne Damen saget an,

Papageno.

Wie man die Burg wohl finden kann?

Die drei Damen.

Drei Knäbchen, jung, schön, hold und weise,
Umschweben euch auf eurer Reise,
Sie werden eure Führer seyn,
Folgt ihrem Rathe ganz allein.

Tamino. Papageno.

Drei Knäbchen, jung ꝛc. ꝛc.

Alle Fünf.

So lebet wohl, wir wollen geh'n,
Lebt wohl auf Wiederseh'n.
(Alle ab.)

Scene 9.

Drei Sklaven.

Dritter Sklav. Ha, ha, ha!

Erster Sklav. Pst, Pst!

Zweiter Sklav.

Was soll denn das Lachen? —

Dritter Sklave.

Unser Peiniger, der alles belauschende Mohr, wird morgen sicherlich gehangen oder gespießt. — Pamina! — Ha, ha, ha!

Erster Sklave. Nun?

Dritter Sklave.

Das reitzende Mädchen! Ha, ha, ha!

Zweiter Sklave.

Nun?

Dritter Sklave.

Ist entsprungen.

Erster und zweiter Sklave,

Entsprungen?

Erster Sklav.

Und sie entkam?

Dritter Sklav.

Unfehlbar! wenigstens ist's mein wahrer Wunsch.

Erster Sklave,

O, dank euch ihr guten Götter! ihr habt meine Bitte erhört.

Dritter Sklave.

Sagt ich euch nicht immer, es wird doch ein Tag für uns erscheinen, wo wir gerächet, und der schwarze Monostatos bestraft werden wird.

2ter Sklav.

Was spricht nun der Mohr zu der Geschichte?

1ter Sklav.

Er weiß doch davon?

3ter Sklav.

Natürlich! Sie entlief vor seinen Augen. — Wie mir einige Brüder erzählten, die im Garten arbeiteten, und von weitem sahen und hörten, so ist der Mohr nicht mehr zu retten; auch wenn Pamina von Sarastros Gefolge wieder eingebracht würde.

1ter und 2ter Sklav.

Wie so?

3ter Sklav.

Du kennst ja seine Weise; und wäre das Mädchen nicht klüger gewesen, und hätte im rechten Augenblick Sarastros Namen gerufen, so wäre sie der Schande nicht entgangen. Während nun unser Mohr stumm und unbeweglich da stand; lief Pamina nach dem Kanal und schiffte sich selbst in einer Gondel dem Palmwäldchen zu.

1ter Sklav.

O, wie wird das schüchterne Reh mit Todesangst dem Pallaste ihrer zärtlichen Mutter zueilen.

Scene 10.

Monostatos (von innen.) Vorige.

Monostatos.

He, Sklaven!

1ter Sklav.

Monostatos Stimme!

Monostatos.

He, Sklaven! Schafft Fesseln herbei. —

Alle 3 Sklaven.

Fesseln?

1ter Sklav.

(Lauft zur Seitenthür.)

Doch nicht für Pamina? O, ihr Götter! da seht Brüder, das Mädchen ist gefangen.

2ter und 3ter Sklav.

Pamina? Schrecklicher Anblick!

1ter Sklav.

Seht, wie der unbarmherzige Teufel sie bei ihren zarten Händchen faßt. — Das halt ich nicht aus. (Auf die andere Seite ab.)

2ter Sklav.

Ich noch weniger. (Auch dahin ab.)

Scene 11.

Monostatos. Pamina (die von Sklaven herein geführt wird.)

Terzett.

Monostatos.

Du feines Täubchen nur herein!

Pamina.

O welche Marter, welche Pein!

Monostatos.

Verloren ist dein Leben,

Pamina.

Der Tod macht mich nicht beben,
Nur du Mutter, dauerst mich,
Der Schmerz um mich, er tödtet dich.

Monostatos.

He Sklaven! legt ihr Fesseln an!
Mein Haß soll dich verderben.

(Sklaven fesseln Pamina.)

Pamina.

O laß mich lieber sterben,
Weil nichts Barbar dich rühren kann.

(sinkt in Ohnmacht.)

Monostatos.

Nun fort, laßt mich bey ihr allein.

(Sklaven ab.)

Scene 12.

Papageno (von außen am Fenster, ohne gleich gesehen zu werden.) Vorige.

Papageno.

Wo bin ich wohl? wo mag ich sein?
Aha! da find ich Leute!
Gewagt ich geh hinein. (Er geht hinein.)
Ein Mädchen jung und fein,
Traun keine üble Beute!

(Monostrates und Papageno sehen sich und erschrecken einer über den andern.)

Beide.

Hu! das ist der Teufel sicherlich!
Hab Mitleid, verschone mich!
Hu, hu, hu! hu, hu, hu!

(Laufen beyde ab.)

Scene 13.

Pamina (allein)

(spricht wie im Traum) Mutter — Mutter — Mutter! (sie erholt sich und sieht sich um) Wie? Noch schlägt dieses Herz? — Noch nicht vernichtet? — Zu neuen Qualen erwacht? — O, das ist hart, sehr hart! — Mir bitterer, als der Tod.

Scene 14.

Papageno. Pamina.

Papageno.

Bin ich nicht ein Narr, daß ich mich schrecken ließ? — Es giebt ja schwarze Vögel in der Welt, warum denn nicht auch schwarze Menschen? — Ah, sieh da! hier ist das schöne Fräuleinbild noch. — Du Tochter der nächtlichen Königinn!

Pamina.

Nächtliche Königinn? Wer bist Du?

Papageno.

Ein Abgesandter von ihr.

Pamina.

(Freudig.) Von meiner Mutter? O, Wonne! Dein Name?

Papageno.

Papageno.

Pamina.

Papageno? — Papageno? — Ich erinnere mich den Namen oft gehört zu haben; Dich selbst aber sah ich nie.

Papageno.

Ich Dich eben so wenig.

Pamina.

Du kennst also meine gute Mutter?

Papageno.

Wenn Du ihre Tochter bist — ja!

Pamina.

O, ich bin es.

Papageno.

Das will ich gleich erkennen.

(Er sieht das Portrait an, welches der Prinz zuvor empfangen, und Papageno nun an einem Bande am Halse trägt.)

Die Augen schwarz — richtig, schwarz. — Die Lippen roth — richtig, roth. — Blonde Haare — blonde Haare. — Alles trifft ein, bis auf Händ und Füße. — — — Nach dem Gemählde zu schließen, sollst Du weder Hände noch Füße haben; denn hier sind auch keine angezeigt.

Pamina.

O, rede! was bringst Du von meiner Mutter?

Papageno.

Nro. 1. mich, wie Du siehst, und das will eigentlich nicht viel heissen; aber Nro. 2. wird Dir besser behagen. Du merkst, wo ich hinaus will?

Pamina.

Ich verstehe Dich nicht!

Papageno.

Nun so wart, ich will Dirs erklären. Ein schöner, unbekannter Jüngling, der sogar ein Prinz ist, (lacht pfiffig.) Na, geht Dir ein Licht auf?

Pamina.

Nun — weiter!

Papageno.

Er liebt Dich — er will Dich in seine Arme nehmen, und Dich in den Pallast Deiner Mutter zurückbringen. —

Pamina.

Wenn der unbekannte Jüngling oder Prinz, wie er sich nennt, Liebe für mich fühlt, warum säumt er so lange, mich von meinen Fesseln zu befreyen? —

Papageno.

Da steckt eben der Hacken. — Wie wir von den Jungfrauen Abschied nahmen, so sagten sie uns, drey holde Knaben würden unsere Wegweiser seyn, sie würden uns belehren, wie wir handeln sollen.

Pamina.

Sie lehrten euch?

Papageno.

Nichts lehrten sie uns, denn wir haben keinen gesehen. — Zur Sicherheit also war

der Prinz so fein, mich voraus zu schicken, um Dir unsre Ankunft anzukündigen. —

Pamina.

Freund, Du hast viel gewagt! — Wenn Sarastro Dich hier erblicken sollte. —

Papageno.

So wird mir meine Rückreise erspart — Das kann ich mir denken.

Pamina.

Dein Tod würde schrecklich seyn.

Papageno.

Um diesem auszuweichen, so gehen wir lieber bei Zeiten.

Pamina.

Wie hoch mag wohl die Sonne seyn?

Papageno.

Bald gegen Mittag.

Pamina.

So haben wir keine Minute zu versäumen. — Um diese Zeit kommt Sarastro gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papageno.

Sarastro ist also nicht zu Hause? — Pah! da haben wir gewonnenes Spiel! — Komm, schönes Fräuleinbild! Du wirst Augen machen, wenn Du den schönen Jüngling erblickst.

Pamina.

Wohl denn! es sey gewagt! (sie gehen, Pamina kehrt um) Aber wenn dieß ein Fallstrick wäre — Wenn dieser nun ein böser Geist von Sarastros Gefolge wäre? (sieht ihn bedenklich an.)

Papageno.

— Ich ein böser Geist? Wo denkt ihr hin, Fräuleinbild? — Ich bin der beste Geist von der Welt.

Pamina.

Doch nein, das Bildniß hier überzeugt mich, daß ich nicht getäuscht bin. Es kommt von den Händen meiner Mutter.

Papageno.

Schön's Fräuleinbild, wenn Dir wieder eiu so böser Verdacht aufsteigen sollte, daß ich Dich betrügen wollte, so denke nur fleißig an die Liebe, und jeder böse Argwohn wird schwinden.

Pamina.

Freund, vergieb! vergieb, wenn ich Dich beleidigte. Du hast ein gefühlvolles Herz, daß sehe ich in jedem Deiner Züge.

Papageno.

Ach freylich hab' ich ein gefühlvolles Herz. — Aber was nützt mich das alles? Ich möchte mir oft alle meine Federn ausrupfen; wenn

ich bedenke, daß Papageno noch keine Papagena hat.

Pamina.

Armer Mann! Du hast also noch kein Weib?

Papageno.

Nicht einmal ein Mädchen, viel weniger ein Weib! — Ja das ist betrübt! — Und unser einer hat doch auch bisweilen seine lustigen Stunden, wo man gern gesellschaftliche Unterhaltung haben möchte. —

Pamina.

Geduld Freund! der Himmel wird auch für Dich sorgen; er wird Dir eine Freundin schicken, ehe Du's vermuthest. —

Papageno.

Wenn er's nur bald schickte.

Duett.

Pamina.

Der Liebe holdes Glück empfinden
Kann nur der gute Mann allein.

Papageno.

Ach, an ein gutes Weib sich binden,
Das laßt mir eine Freude sein.

Beide.

Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb allein.

Pamina.

Die Liebe mildert jede Plage
Ihr opfert jede Kreatur.

Papageno.

Verschönt des Erdenlebens Tage
Ist Heil und Segen der Natur.

Beide.

Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an
Nichts edlers sei als Weib und Mann,
Mann und Weib, und Weib und Mann,
Reihen sich den Göttern an.

(Beide ab.)

Scena 15.

(Tempel der Weisheit.)

Finale.

Drei Knaben führen Tamino herein, jeder hat einen silbernen Palmenzweig in der Hand.

3 Knaben.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch mußt du Jüngling männlich siegen,
Drum höre unsre Lehre an:
Sei standhaft, duldsam und verschwiegen.

Tamino.

Ihr holden Kleinen sagt mir an,
Ob ich Paminen retten kann?

3 Knaben.

Dies kund zu thun, steht uns nicht an,
Sei standhaft, duldsam und verschwiegen.
Bedenke dies; kurz, sei ein Mann,
Dann Jüngling wirst du männlich siegen.
(Gehen ab.)

Tamino.

Die Weisheitslehre dieser Knaben,
Sei ewig mir ins Herz gegraben.
Wo bin ich nun? was wird aus mir?
Ist dies der Sitz der Götter hier?
Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,
Daß Klugheit und Arbeit und Künste hier weilen;
Wo Thätigkeit thronet und Müßiggang weicht,
Erhält seine Herrschaft das Laster nicht leicht.
Ich wage mich muthig zur Pforte hinein,
Die Absicht ist edel und lauter und rein.
Erzittre feiger Bösewicht!
Paminen retten, ist mir Pflicht.
(Er geht rechts an die Pforte, man hört von innen eine Stimme, die sehr laut ruft.)

Stimme.

Zurück!

Tamino.

Zurück! so wag ich hier mein Glück.
(Geht zur Pforte links)

Stimme.

Zurück!

Tamino.

Auch hier ruft man zurück?
(er sieht sich um)
Da seh ich noch eine Thür!
Vielleicht find ich den Eingang hier.
(Er klopft, ein alter Priester erscheint.)

Priester.

Wo willst du kühner Fremdling hin?
Was suchst du hier im Heiligthum?

Tamino.

Der Lieb und Tugend Eigenthum.

Priester.

Die Worte sind von hohem Sinn!
Allein wie willst du diese finden!
Dich leitet Lieb und Tugend nicht,
Weil Tod und Rache dich entzünden.

Tamino.

Nur Rache für den Bösewicht!

Priester.

Den wirst du wohl bey uns nicht finden.

Tamino.

Sarastro herrscht in diesen Gründen!

Priester.

Ja, ja, Sarastro herrschet hier.

Tamino.

Doch in dem Weisheitstempel nicht!

Priester.

Er herrscht im Weisheitstempel hier.

Tamino.

So ist denn alles Heucheley!

(will gehen.)

Priester.

Willst du schon wieder gehen?

Tamino.

Ja, ich will gehn, froh und frei,
Nie euren Tempel sehn.

Priester.

Erklär dich näher mir, dich täuschet ein Betrug.

Tamino.

Sarastro wohnet hier, das ist mir schon genug.

Priester.

Wenn du dein Leben liebst, so rede, bleibe da!
Sarastro hassest du?

Tamino.

Ich haß ihn ewig, ja!

Priester.

Nun gieb mir deine Gründe an.

Tamino.

Er ist ein Unmensch, ein Tyrann.

Priester.

Ist das was du gesagt, erwiesen?

Tamino.

Durch ein unglücklich Weib bewiesen,
Die Gram und Jammer niederdrückt.

Priester.

Ein Weib hat also dich berückt?
Ein Weib thut wenig, plaudert viel.
Du Jüngling glaubst dem Zungenspiel?
Sarastro handelt stets nach Pflicht,
Und du kennst seine Absicht nicht.

Tamino.

Die Absicht ist nur allzuklar;
Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen,
Paminen aus der Mutter Armen?

Priester.

Ja, Jüngling, was du sagst, ist wahr.

Tamino.

Wo ist sie, die er uns geraubt?
Man opferte vielleicht sie schon?

Priester.

Dir dies zu sagen, theurer Sohn,
Ist jetzund mir noch nicht erlaubt.

Tamino.

Erklär dies Räthsel, täusch' mich nicht.

Priester.

Die Zunge bindet Eid und Pflicht.

Tamino.

Wenn also wird die Decke schwinden?

Priester.

Sobald dich an der Weisheit Band
Ins Heil geführt der Freundschaft Hand.
(ab.)

Tamino.

O dunkle Nacht! wann wirst du schwinden?
Wann wird das Licht mein Auge finden?

Stimmen.

Bald Jüngling, oder nie!

Tamino.

Bald sagt ihr, oder nie!
Ihr Unsichtbaren, saget mir
Lebt denn Pamina noch?

Stimmen.

Pamina lebet noch!

Tamino (freudig.)

Sie lebt? o tausend Dank dafür!
(Er nimmt seine Flöte heraus.)
O daß mir doch ein Ton gelänge,
Der euch den Dank des Herzens sänge,
Der meine Adern all durchfließt,
In Freudenthränen sich ergießt.
(Er spielt, sogleich kommen Thiere aller Art hervor, ihm zuzuhören. Er hört auf, sie fliehen. Die Vögel pfeifen dazu.)

Wie stark ist nicht dein Zauberton,
Weil holde Flöte durch dein Spielen,
Selbst wilde Thiere Freude fühlen. (Er spielt.)
Doch nur Pamina bleibt davon
Pamina, höre, höre mich! (Er spielt.)
Umsonst! Wo? ach wo find ich dich?
(Er spielt, Papageno antwortet mit seinem Flötchen.)
Ha! das ist Papageno's Ton!
(Er spielt, Papageno antwortet.)
Vielleicht sah er Paminen schon,
Vielleicht eilt sie mit ihm zu mir!
Vielleicht führt mich der Ton zu ihr!
(Eilt ab.)

Scene 16.

Papageno. Pamina ohne Fesseln.

Beide.

Schnelle Füße, rascher Muth,
Schützt vor Feindes List und Wuth.
Fänden wir Tamino doch,
Sonst erreichen sie uns noch!

Pamina.

Holder Jüngling!

Papageno.

Stille! stille! ich kanns besser.
(Er pfeift, Tamino antwortet.)

Beide.

Ha, nun wird das Herz mir größer,
Freund Tamino hört uns schon;
Hieher kam der Flötenton!
Welch ein Glück, wenn ich ihn finde,
Nur geschwinde! nur geschwinde!

(Wollen gehen.)

Scene 17.

Vorige. Monostatos.

Monostatos.

Nur geschwinde, nur geschwinde!
Ha! hab ich euch noch ertappt?
Nur herbei mit Stahl und Eisen;
Wart, man wird euch Mores weisen.
Den Monostatos berücken!
Nur herbei mit Band und Stricken!
He! ihr Sklaven kommt herbey!

(Sklaven kommen mit Fesseln).

Pamina. Papageno.

Ach nun ists mit uns vorbei.

Papageno.

Wer viel wagt, gewinnt oft viel;
Komm du schönes Glockenspiel!
Laß die Glöckchen klingen,
Daß die Ohren ihnen singen.

(Er spielt, Monostates und Sklaven tanzen.)

Monostatos. Sklaven.

Das klinget so herrlich, das klinget so schön,
Trallala, Trallala!
Nie hab ich so etwas gehört noch gesehn,
Trallalala, Trallalala! (ab.)

Papageno. Pamina.

Könnte jeder brave Mann,
Solche Glöckchen finden,
Seine Feinde würden dann,
Ohne Mühe schwinden.
Und er lebte ohne sie,
In der besten Harmonie.
Ja sanft mildert Harmonie,
Jegliche Beschwerde,
Schmilzt das Herz zur Simpathie,
Sagt zur Freude: Werde!

(Ein starker Marsch mit Trompeten und Paucken.)

Chor (von innen.)

Es lebe Sarastro! Sarastro lebe!

Papageno.

Was soll dieß bedeuten? ich zittre, ich bebe!

Pamina.

O Freund, nun ists um uns gethan,
Dieß kündigt den Sarastro an.

Papageno.

O wär' ich eine Maus,
Wie wollt' ich mich verstecken;

Gehört ich zu den Schnecken,
Husch, kröch ich, in mein Haus. —
Mein Kind, was werden wir nun sprechen?

Pamina.

Die Wahrheit, sey sie auch Verbrechen.

Scene 18.

Ein Zug von Gefolge. Zuletzt fährt Sarastro auf einem Triumphwagen mit Löwen bespannt, heraus. Vorige.

Chor.

Es lebe Sarastro, Sarastro soll leben!
Er ist es, dem wir uns mit Freude ergeben!
Stets mög er des Lebens als Weiser sich freun
Er ist unser Abgott, dem Alle sich weihn.

Pamina (kniet.)

Herr! ich bin zwar Verbrecherin,
Ich wollte deiner Macht entfliehn,
Der böse Mohr verlangte Liebe,
Darum o Herr, entfloh ich ihm.

Sarastro.

Steh auf, erheitre dich, o Liebe!
Denn ohne erst in dich zu dringen,
Weis ich von deinem Herzen mehr,
Es ist für mich von Liebe leer;
Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
Doch geb ich dir die Freiheit nicht.

Pamina.

Mich rufet ja, die Kindespflicht,
Denn meine Mutter —

Sarastro.

Steht in meiner Macht.
Du würdest um dein Glück gebracht,
Wenn ich dich ihren Händen ließe.

Pamina.

Mir klingt der Mutter Namen süße;
Sie ist es —

Sarastro.

Und ein stolzes Weib.
Ein Mann muß eure Herzen leiten,
Denn ohne ihn pflegt ein jedes Weib
Aus ihrem Wirkungskreis zu schreiten.

Scene 19.

Monostatos. Tamino. Vorige.

Monostatos.

Nun stolzer Jüngling, nur hieher!
Hier ist Sarastro unser Herr.

Pamina. Tamino.

Er ists! er ists! ich glaub es kaum.
Sie ists, sie ists! es ist kein Traum.
Mein Arm schlingt sich um (ihn) (sie) herum,
Und ich bin im Elisium.

Chor.

Was soll das heißen?

Monostatos.

Welch eine Dreistigkeit!

Gleich auseinander! das geht zu weit.

(Er trennet sie; kniet, zu Sarastro.)

Dein Sklave liegt zu deinem Füßen,
Laß den verwegnen Frevler büßen.
Bedenk wie frech der Knabe ist!
Durch dieses seltnen Vogels List
Wollt er Paminen dir entführen;
Allein ich wußt ihn auszuspüren.
Du kennst mich, meine Wachsamkeit —

Sarastro.

Verdient, daß man ihr Lorbeern streut.
He! gebt dem Ehrenmann sogleich —

Monostatos.

Schon deine Gnade macht mich reich.

Sarastro.

Nur sieben und siebenzig Sohlenstreich.

Monostatos.

Ach, Herr! den Lohn verhofft ich nicht.

Sarastro.

Nicht Dank! es ist ja meine Pflicht.

(Monostatos wird fortgeführt.)

Chor.

Es lebe Sarastro, der göttliche Weise!
Er lehret und strafet in ähnlichem Kreise.

Sarastro.

Führt diese beyden Fremdlinge,
In unsern Prüfungs Tempel ein;
Bedecket ihre Häupter dann,
Sie müssen erst gereinigt seyn.

(Zwey bringen eine Art Sack, und bedecken die Häupter der beiden Fremdlinge.)

Chor.

Wenn Tugend und Gerechtigkeit
Den großen Pfad mit Ruhm bestreut;
Dann ist die Erd ein Himmelreich,
Und Sterbliche den Göttern gleich.

Ende des ersten Akts.

Zweiter Act.

Scene 1.

(Das Theater ist ein Palmenwald. Sarastro nebst andern Priestern kommen in feierlichen Schritten; jeder mit einem Palmzweige in der Hand. Ein Marsch mit Blaseinstrumenten begleitet den Zug.)

Sarastro (nach einer Pause.)

Ihr, dem Tempel der großen Göttin Osiris und Isis geweihte Diener! versammelt seh' ich euch zu einer ernsten Pflicht. Tamino, ein Königssohn, ein Jüngling von 20 Jahren, wandelt an der nördlichen Pforte unsers Tempels, und ringt mit tugendhaftem Sinn nach dem hohen Preis, den wir alle nach unnennbarer Mühe unser eigen nennen. Zerreissen will er die Bande, die seinem Blick das Heiligthum des Lichtes verschließen. — Diesen Jüngling zu beschützen, ihm freundlich die Hand zu bieten, sey unsre erste, heiligste Pflicht.

1ter Priester.

Besitzt er Tugend?

Sarastro.

Tugend.

2ter Priester.

Auch Verschwiegenheit?

Sarastro.

Verschwiegenheit.

3ter Priester.

Ist wohlthätig?

Sarastro.

Wohlthätig. — Haltet ihr ihn für würdig, so folgt meinem Beispiele.

(Die Priester blasen 3mal in die Hörner.)

Sarastro.

Gerührt über die Einigkeit eurer Herzen, dankt Sarastro im Namen der Menschheit. — Mag immer das Vorurtheil seinen Tadel über uns Eingeweihte auslassen! — Weisheit und Vernunft zerstückt es gleich dem Spinnengewebe. — Unsere Säulen erschüttern sie nie. Jedoch, das böse Vorurtheil soll schwinden, und es wird schwinden, sobald Tamino Einer der Unsrigen ist! — Pamina, das sanfte, tugendhafte Mädchen haben die Götter dem holden Jünglinge bestimmt; dieß ist die Ursache, warum ich sie der stolzen Mutter entriß. Das Weib dünkt sich groß zu seyn; hofft durch Blendwerk und Aberglaube das Volk zu be-

rücken, und unsern festen Tempelbau zu zerstören. Allein, das soll sie nicht; Tamino, der holde Jüngling selbst, soll ihn mit uns befestigen, und als Eingeweihter der Tugend Lohn, dem Laster aber Strafe seyn.

(Der 3malige Accord in die Hörner wird von Allen wiederholt.)

Sprecher (steht auf.)

Großer Sarastro! deine weisheitsvollen Reden erkennen und bewundern wir; allein wird Tamino auch die harten Prüfungen, die seiner warten, besteh'n? Verzeih, daß ich Dir meinen Zweifel eröffne! mir bangt es um den Jüngling. Wenn nun im Schmerz dahin gesunken, sein Geist ihn verließe, und er dem harten Kampfe unterläge. — Er ist Prinz.

Sarastro.

Noch mehr. — Er ist Mensch!

Sprecher.

Wenn er nun aber in seiner frühen Jugend ein Raub des Todes würde?

Sarastro.

Dann ist er Osiris und Isis gegeben, und wird der Götter Freuden früher fühlen, als wir.

(Der 3malige Accord wird wiederholt.)

Sarastro.

Man führe Tamino mit seinem Reisegefährten in den Vorhof des Tempels ein.

(Zum Sprecher, der vor ihm niederkniet.)

Und Du, Freund, den die Götter durchaus zum Vertheidiger der Wahrheit bestimmen — vollziehe Dein heiliges Amt, und lehre durch Deine Weisheit Beide, was Pflicht der Menschheit sey, lehre sie die Macht der Götter erkennen.

Sprecher.

(Geht mit einem Priester ab.)

(Alle Andere stellen sich mit ihren Palmzweigen zusammen.)

Chor.

O Isis und Osiris schenket
Der Weisheit Geist dem neuen Paar!
Die itzt der Wandrer Schritte lenket,
Stärkt mit Geduld sie in Gefahr,
Laßt sie der Prüfung Früchte sehen,
Doch sollten sie zu Grabe gehen,
So lohnt der Tugend kühnen Lauf,
Nehmt sie in eurem Wohnsitz auf.

(Sarastro und Alle hinter ihm ab.)

Scene 2.

(Nacht; Donner von weitem. Das Theater verwandelt sich in einen kurzen Vorhof des Tempels.)

(Tamino und Papageno werden vom Sprecher und dem andern Priester hereingeführt; sie lösen ihnen die Säcke ab; die Priester gehen dann ab.)

Tamino.

Eine schreckliche Nacht! — Papageno, bist Du noch bei mir?

Papageno.

I, freilich.

Tamino.

Wo denkst Du, daß wir uns nun befinden?

Papageno.

Wo? Ja wenns nicht so finster wäre, wollt ich Dir's schon sagen — aber so — (Donnerschlag.) O, weh!

Tamino.

Was ist's?

Papageno.

Mir wird nicht wohl bei der Sache!

Tamino.

Du hast Furcht, wie ich höre.

Papageno.

Furcht eben nicht, nur eiskalt läuft mir's über den Rücken. (Starker Donnerschlag.) O, weh!

Tamino.

Was soll's?

Papageno.

Ich glaube, ich bekomme ein kleines Fieber.

Tamino.

Pfui, Papageno! Sei ein Mann!

Papageno.

Ich wollt' ich wär' ein Mädchen; (ein sehr starker Donnerschlag.) O! O! O! Das ist mein letzter Augenblick.

Scene 3.

Sprecher und der andere Priester (mit Fackeln.) Vorige.

Sprecher.

Ihr Fremdlinge! was sucht oder fordert Ihr von uns? Was treibt Euch an, in unsere Mauren zu dringen?

Tamino.

Freundschaft und Liebe.

Sprecher.

Bist Du bereit, es mit Deinem Leben zu erkämpfen?

Tamino.

Ja!

Sprecher.

Auch wenn der Tod Dein Loos wäre?

Tamino.

Ja!

Sprecher.

Prinz, noch kannst Du zurück — einen Schritt weiter, und es ist zu spät. —

Tamino.

Weisheit zu besitzen, sei mein Sieg; Pamina das holde Mädchen sei mein Lohn.

Sprecher.

Du unterziehst Dich jeder Prüfung?

Tamino.

Jeder!

Sprecher.

Reiche mir Deine Hand! —

(Sie reichen sich die Hände.) So!

2ter Priester.

Ehe Du weiter sprichst, erlaube mir ein Paar Worte mit diesem Fremdlinge. — — Willst auch Du Dir Weisheit erkämpfen?

Papageno.

Kämpfen ist meine Sache nicht. — Ich verlang auch im Grunde gar keine Weisheit. Ich bin so ein Naturmensch, der sich mit Schlaf, Speise und Trank begnügt; — und wenn es allenfalls seyn könnte, daß ich mir einmal ein schönes Weibchen fange.

2ter Priester.

Die wirst Du nie erhalten, wenn Du Dich nicht unsern Prüfungen unterziehst.

Papageno.

Worin bestehet diese Prüfung? —

2ter Priester.

Dich allen unsern Gesetzen unterwerfen, selbst den Tod nicht scheuen.

Papageno.

Ich bleibe ledig!

Sprecher.

Aber wenn Du Dir ein tugendhaftes, schönes Mädchen erwerben könntest?

Papageno.

Ich bleibe ledig!

2ter Priester.

Wenn nun aber Sarastro Dir ein Mädchen aufbewahrt hätte, daß an Farbe und Kleidung Dir ganz gleich wäre?

Papageno.

Mir gleich! Ist sie jung?

2ter Priester.

Jung und schön!

Papageno.

Und heißt?

2ter Priester.

Papagena.

Papageno.

Wie? — Pa — ?

2ter Priester.

Papagena.

Papageno.

Papagena? — Die möcht' ich aus bloßer Neugierde sehen.

2ter Priester.

Sehen kannst Du sie! —

Papageno.

Aber wenn ich sie gesehen habe, hernach muß ich sterben?

2ter Priester.

(Macht eine zweideutige Pantomime.)

Papageno.

Ja? — Ich bleibe ledig!

2ter Priester.

Sehen kannst Du sie, aber bis zur bestimmten Zeit kein Wort mit ihr sprechen; wird Dein Geist so viel Standhaftigkeit besitzen, Deine Zunge in Schranken zu halten?

Papageno.

O ja!

2ter Priester.

Deine Hand! Du sollst sie sehen.

Sprecher.

Auch Dir, Prinz, legen die Götter ein heilsames Schweigen auf; ohne dieses seid ihr Beide verloren. — Du wirst Pamina sehen — aber nie sie sprechen dürfen; dieß ist der Anfang eurer Prüfungszeit.

Duett.

Die zwey Priester.

Bewahret euch vor Weibertücken,
Dieß ist des Bundes erste Pflicht;
Manch weiser Mann ließ sich berücken,
Er fehlte und versah sich's nicht.
Verlassen sah er sich am Ende,
Vergolten seine Treu mit Hohn!
Vergebens rang er seine Hände,
Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

(Beide Priester ab.)

Scene 4.

Tamino. Papageno.

Papageno.

He, Lichter her! Lichter her! — Das ist doch wunderlich, so oft Einen die Herrn verlassen, so sieht man mit offenen Augen nichts.

Tamino.

Ertrag' es mit Geduld, und denke, es ist der Götter Wille.

Scene 5.

Die 3 Damen. Vorige.

Quintett.

Drei Damen.

Wie? wie? wie?

Ihr an diesem Schreckensort?
Nie! nie! nie!
Kommt ihr wieder glücklich fort!
Tamino, dir ist Tod geschworen;
Du, Papageno, bist verloren!

Papageno.

Nein, nein, nein, das wär zu viel.

Tamino.

Papageno, schweige still!
Willst du dein Gelübde brechen,
Nicht mit Weibern hier zu sprechen?

Papageno.

Du hörst ja, wir sind beyde hin.

Tamino.

Stille sag' ich, schweige still.

Papageno.

Immer still, und immer still!

3 Damen.

Ganz nah' ist euch die Königinn;
Sie drang im Tempel heimlich ein.

Papageno.

Wie? was? sie soll im Tempel seyn?

Tamino.

Stille, sag ich, schweige still!
Wirst du immer so vermessen,
Deiner Eidespflicht vergessen?

3 Damen.

Tamino, hör! du bist verloren!
Gedenk an die Königinn!
Man zischelt sich viel in die Ohren,
Von dieser Priester falschen Sinn.

Tamino (für sich.)

Ein Weiser prüft und achtet nicht,
Was der gemeine Pöbel spricht.

3 Damen.

Man sagt, wer ihrem Bunde schwört,
Ergiebt sich einer Mörderschaar.

Papageno.

Das wär' der Teufel! unerhört!
Sag an, Tamino, ist das wahr?

Tamino.

Geschwätz von Weibern ausgedacht,
Und das ein weiser Mann verlacht.

Papageno.

Doch sagt es auch die Königinn!

Tamino.

Sie ist ein Weib, hat Weibersinn.
Sey still, mein Wort sey dir genug;
Denk deiner Pflicht und handle klug.

3 Damen (zu Tamino.)

Warum bist du mit uns so spröde?

Tamino

(deutet daß er nicht sprechen darf.)

3 Damen.

Auch Papageno schweigt; so rede!

Papageno.

Ich möchte gerne — wohl! —

Tamino.

Still!

Papageno.

Ihr seht, daß ich nicht soll!

Tamino.

Still!

Tamino, Papageno.

Daß {du / ich} nicht {kannst / kann} das Plaudern lassen,
Ist wahrlich eine Schand' für {dich. / mich.}

Alle.

{Wir / Sie} müssen {sie / uns} mit Scham verlassen,
Es plaudert keiner sicherlich!
Von festem Geiste ist ein Mann,
Er denket, was er sprechen kann.

(Damen wollen gehen.)

Priester (von innen.)

Entweiht ist die heil'ge Schwelle!
Hinab mit den Weibern zur Hölle!

(Donner Blitz und Schlag, die Damen versinken.)

3 Damen.

O weh! o weh! o weh!

Papageno.

(fällt vor Schrecken zu Boden.)

O weh! o weh! o weh!

(Der dreimalige Accord fängt an.)

Scene 6.

Tamino. Papageno. Sprecher.
Zweiter Priester (mit Fackeln.)

Sprecher.

Heil Dir, Jüngling! Dein standhaft männliches Betragen hat gesiegt. Zwar hast Du noch manch rauhen und gefährlichen Weg zu wandern, den Du aber mit der Götter Hülfe glücklich endigen wirst. — Wir wollen also mit reinem Herzen unsere Wanderschaft weiter fortsetzen. — (Er giebt ihm den Sack um.) So! Nun komm. (Mit Tamino ab.)

2ter Priester.

Was seh ich! Freund, stehe auf! wie ist Dir?

Papageno.

Ich lieg in einer Ohnmacht!

2ter Priester.

Auf! Sammle Dich, und sei ein Mann!

Papageno (steht auf.)

Aber sagt mir nur, meine lieben Herren, warum muß ich denn alle die Qualen und

Schrecken empfinden? — Wenn mir ja die Götter eine Papagena bestimmten, warum denn mit so vielen Gefahren erringen?

2ter Priester.

Diese neugierige Frage mag Deine Vernunft Dir beantworten. Komm! meine Pflicht heischt, Dich weiter zu führen. (Er giebt ihm den Sack um.)

Papageno.

Bei einer so ewigen Wanderschaft möcht Einem wohl die Liebe auf immer vergehen.

(Sie gehen ab.)

Scene 7.

(Das Theater verwandelt sich in einen angenehmen Garten; Mondschein.)

Monostatos kommt und setzt sich; (nach einer Pause.)

Ha, da find' ich ja die spröde Schöne! — — Und so einer geringen Pflanze wegen wollte man meine Fußsohlen behämmern? Also bloß dem heutigen Tage hab ichs zu verdanken, daß ich noch mit heiler Haut auf die Erde trete. — — Hm! — Was war denn eigentlich mein Verbrechen? — Daß ich mich in eine Blume vergafte, die auf fremden Boden versetzt war? — und welcher Mensch, wenn

er auch von gelinderm Himmelsstrich daher wanderte, würde bei so einem Anblick kalt und unempfindlich bleiben? — Bei allen Sternen! das Mädchen wird mich noch um meinen Verstand bringen. — Das Feuer, das in mir glimmt, wird mich noch verzehren.

(Er sieht sich allenthalben um.)

Wenn ich wüßte, daß ich so ganz allein und unbelauscht wäre, — ich wagte es noch einmal.

(Er macht sich Wind mit beiden Händen.)

Es ist doch eine verdammt närrische Sache um die Liebe! — Ein Küßchen dächt ich, ließe sich entschuldigen. —

Arie.

Monostatos.

Alles fühlt der Liebe Freuden,
Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt,
Und ich soll die Liebe meiden,
Weil ein Schwarzer häßlich ist.
Ist mir denn kein Herz gegeben?
Ich bin auch den Mädchen gut,
Und ihr Blut gießt frisches Leben,
Höh're Wärme durch mein Blut.
Drum so will ich, weil ich lebe,
Schnäbeln, küßen, zärtlich seyn.
Lieber guter Mond vergebe,
Eine Weisse nahm mich ein.

Weiß ist schön, ich muß sie küßen,
Mond, verstecke dich dazu,
Soll es dich zu sehr verdrüßen,
O so mach die Augen zu.

(er schleicht leise zur Pamina.)

Scene 8.

(Die Königin kommt unter Donner aus der mittlern Versenkung, und so, daß sie gerade vor Pamina zu stehen kommt.) Vorige.

Königinn.

Zurück!

Pamina (erwacht.)

Ihr Götter!

Monostatos.

(Prallt zurück.) O, weh; — das ist die Königinn der Nacht. (Steht ganz still.)

Pamina.

Mutter! Mutter! meine Mutter!!

(Sie fällt in ihre Arme.)

Monostatos.

Mutter? Hm! das muß man von weitem belauschen. (Schleicht ab.)

Königinn.

Wo ist der Jüngling, den ich an Dich sandte?

Pamina.

Ach, Mutter, der ist der Welt und den

Menschen auf ewig entzogen. — — Er hat sich dem Sarastro und seinem Dienst gewidmet. — — O fliehen wir, Mutter! unter Deinem Schutz trotze ich jeder Gefahr.

Königinn.

Mit Deines Vaters Tod ging meine Macht zu Grabe.

Pamina.

Mein Vater —

Königinn.

Uebergab freiwillig den siebenmächtigen Sonnenkreis diesen Priestern des Tempels. — Diesen mächtigen Sonnenkreis trägt Sarastro auf seiner Brust. — Als ich ihn darüber zur Rede stellte, sprach er mit gefalteter Stirne: Meine letzte Stunde ist da — — alle Schätze, die ich allein besaß, sind Dein und Deiner Tochter. — — Der alles verzehrende Sonnenkreis; fiel ich hastig ihm in die Rede? — Ist den Geweihten bestimmt, antwortete er; Sarastro wird ihn so männlich verwalten, wie ich bisher. — Und nun kein Wort weiter; forsche nicht nach Wesen, die dem weiblichen Geiste unbegreiflich sind. — Deine Pflicht ist, Dich und Deine Tochter der Führung weiser Männer zu überlassen.

Pamina.

Liebe Mutter, nach allem dem zu schließen, ist wohl auch der Jüngling auf immer für mich verloren?

Königinn.

Verloren, wenn du ihn nicht beredest, durch diese unterirrdische Gewölber zu fliehen.

Pamina.

Mutter! dürft ich den Jüngling, wenn er in Sarastros Reich gehört, nicht eben so zärtlich lieben, wie ich ihn jetzt liebe? — Mein Vater selbst war ja mit diesen weisen Männern verbunden; er sprach jederzeit mit Entzücken von ihnen, pries ihre Güte, ihren Verstand, ihre Tugend. — Sarastro ist nicht weniger tugendhaft. — —

Königinn.

Nimmermehr! — Dieser Stahl ist für Sarastro geschliffen. — Du wirst ihn tödten, und den mächtigen Sonnenkreis mir überliefern.

Pamina.

Mutter!!

Königinn.

Kein Wort!

Arie.

Königinn.

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen,
Tod und Verzweiflung flammet um mich her,

Fühlt nicht durch dich Sarastro Todesschmerzen,
Bist du mein Kind, bist mir nicht Tochter mehr.
Verstoßen sey auf ewig, und verlassen,
Zertrümmert alle Bande der Natur;
Wen nicht durch dich Sarastro wird erblassen.
Hört Rache Götter! Hört der Mutter Schwur!
(sie versinkt.)

Scene 9.

Pamina (mit dem Dolche in der Hand.)

Morden soll ich? — Götter! das kann ich nicht! das kann ich nicht!
(Steht in Gedanken.)

Scene 10.

Pamina. Monostatos.

Monostatos
(kömmt schnell, heimlich und sehr erfreut.)

Sarastros Sonnenkreis hat also auch seine Wirkung? — Und diesen zu erhalten, soll das schöne Mädchen ihn morden? —

Pamina.

Aber schwur sie nicht bey allen Göttern, mich zu verstossen, wenn ich den Dolch nicht gegen Sarastro kehre? — Götter! Was soll ich thun?

Monostatos.

Dich mir anvertrauen! (nimmt ihr den Dolch.)

Pamina (erschrickt und schreyt) Ha!

Monostatos.

Warum zitterst du? vor meiner schwarzen Farbe, oder vor dem ausgedachten Mord?

Pamina (schüchtern)

Du weißt also? —

Monostatos.

Alles. — Ich weiß sogar, daß nicht nur dein, sondern auch deiner Mutter Leben in meiner Hand steht. — Ein einziges Wort sprech ich zu Sarastro, und deine Mutter wird in diesem Gewölbe in eben dem Wasser, das die Priester reinigen soll, wie man sagt, ersäuft. — Aus diesem Gewölbe kommt sie nun sicher nicht mehr, wenn ich es will. — Du hast nur einen Weg, dich und deine Mutter zu retten.

Pamina.

Der wäre?

Monostatos.

Mich zu lieben.

Pamina (zitternd für sich)

Götter!

Monostatos (freudig.)

Das junge Bäumchen jagt der Sturm auf meine Seite. — Nun Mädchen! Ja, oder nein!

Pamina (entschlossen.).

Nein!

Monostatos (voll Zorn.)

Nein, und warum? Weil ich die Farbe eines schwarzen Gespenst's trage? — Ha, so stirb! (ergreift sie bei der Hand.

Pamina.

Monostatos, sieh' mich hier auf meinen Knieen, schone meiner!

Monostatos.

Liebe oder Tod! — Sprich! dein Leben steht auf der Spitze.

Pamina.

Mein Herz hab ich den Jüngling geopfert.

Monostatos.

Was kümmert mich dein Opfer! — Sprich Willst du?

Pamina (entschlossen.) Nein!

Scene 11.

Sarastro. Vorige.

Monostatos.

So fahr' hin! —

Sarastro (hält ihn schnell ab.)

Monostatos.

Herr! Mein Unternehmen ist nicht strafbar; man hat deinen Tod geschworen, darum wollt ich dich rächen.

Sarastro.

Ich weiß nur allzuviel. — Weiß, daß dei-

ne Seele eben so schwarz, als dein Gesicht ist. — Auch würde ich dieß schwarze Unternehmen mit höchster Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib, das zwar eine sehr gute Tochter hat, den Dolch dazu geschmiedet hätte. — Verdank es der bösen Handlung des Weibes, daß du ungestraft davon ziehst. — Geh! —

Monostatos (im Abgehen.)

Jetzt such ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist. (ab.)

Scene 12.

Vorige, ohne Monostatos.

Pamina.

Herr! strafe meine Mutter nicht; der Schmerz über meine Abwesenheit. —

Sarastro.

Ich weiß alles. — Weiß, daß sie in den unterirrdischen Gemächern des Tempels herumirrt, und Rache brütet über mich und die Menschheit. — Allein du sollst sehen, wie ich mich an deiner Mutter räche. — Der Himmel schenke nur dem holden Jünglinge Muth und Standhaftigkeit in seinem frommen Vorsatz; dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurück kehren,

Monostatos (voll Zorn.)

Nein, und warum? Weil ich die Farbe eines schwarzen Gespenst's trage? — Ha, so stirb! (ergreift sie bei der Hand.

Pamina.

Monostatos, sieh' mich hier auf meinen Knieen, schone meiner!

Monostatos.

Liebe oder Tod! — Sprich! dein Leben steht auf der Spitze.

Pamina.

Mein Herz hab ich den Jüngling geopfert.

Monostatos.

Was kümmert mich dein Opfer! — Sprich Willst du?

Pamina (entschlossen.) Nein!

Scene 11.

Sarastro. Vorige.

Monostatos.

So fahr' hin! —

Sarastro (hält ihn schnell ab.)

Monostatos.

Herr! Mein Unternehmen ist nicht strafbar; man hat deinen Tod geschworen, darum wollt ich dich rächen.

Sarastro.

Ich weiß nur allzuviel. — Weiß, daß dei-

ne Seele eben so schwarz, als dein Gesicht ist. — Auch würde ich dieß schwarze Unternehmen mit höchster Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib, das zwar eine sehr gute Tochter hat, den Dolch dazu geschmiedet hätte. — Verdank es der bösen Handlung des Weibes, daß du ungestraft davon ziehst. — Geh! —

Monostatos (im Abgehen.)

Jetzt such ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist. (ab.)

Scene 12.

Vorige, ohne Monostatos.

Pamina.

Herr! strafe meine Mutter nicht; der Schmerz über meine Abwesenheit. —

Sarastro.

Ich weiß alles. — Weiß, daß sie in den unterirrdischen Gemächern des Tempels herumirrt, und Rache brütet über mich und die Menschheit. — Allein du sollst sehen, wie ich mich an deiner Mutter räche. — Der Himmel schenke nur dem holden Jünglinge Muth und Standhaftigkeit in seinem frommen Vorsatz; dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurück kehren.

Arie.

Sarastro.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht,
Und ist der Mensch gefallen,
Ist Rath und Hülfe Pflicht;
Dann geht er heller an Verstand,
Den Weg des Lichts an Freundes Hand.
Hier, wo im heil'gen Bunde
Der Mensch den Menschen liebt,
Hier blutet keine Wunde,
Man duldet und vergiebt.
Dem Feinde seine Schuld verzeihn,
Was kann des Weisen würd'ger seyn?

(Beide ab.)

— Scene 13.

(Das Theater verwandelt sich in eine Halle.)

Sprecher.

Hier seyd ihr euch Beyde allein überlassen. — Sobald die Posaune tönt, dann nehmt ihr euren Weg dahin. — Prinz, lebt wohl! Wir sehen uns, eh' ihr ganz am Ziele seyd. — Noch einmal, vergeßt das Wort nicht: Schweigen! — (ab.)

2. Priester.

Papageno, wer an diesem Ort sein Stillschweigen bricht, den strafen die Götter durch Donner und Blitz. Lebt wohl! (ab.)

Scene 14.

Tamino. Papageno.

Tamino (setzt sich auf eine Rasenbank.)

Papageno (nach einer Pause.)

Tamino!

Tamino (verweisend) St!

Papageno.

Das ist ein lustiges Leben! — Wär' ich lieber in meiner Strohhütte, oder im Walde, so hört man doch manchmal einen Vogel pfeifen.

Tamino (verweisend.) St!

Papageno.

Mit mir selbst werd ich wohl sprechen dürfen, und auch wir zwei können zusammen sprechen, wir sind ja Männer.

Tamino (verweisend.) St!

Papageno (singt.)

La, la, la — la, la, la — Nicht einmal einen Tropfen Wasser bekommt man bei diesen Leuten, viel weniger sonst was. —

Scene 15.

Ein altes Weib. Vorige.

Ein altes Weib

(kömmt aus der Versenkung, hält auf einem Teller einen großen Becher mit Wasser.)

Papageno (sieht sie lange an.)

Ist das für mich?

Weib.

Ja, mein Engel!

Papageno. (sieht sie wieder an, trinkt)

Nicht mehr und nicht weniger als Wasser. — Sag du mir, du unbekannte Schöne! werden alle fremden Gäste auf diese Art bewirthet?

Weib.

Freilich, mein Engel!

Papageno.

So, so! — Auf diese Art werden die Fremden auch nicht gar zu häufig kommen —

Weib.

Sehr wenig.

Papageno.

Kann mir's denken. — Geh Alte setze dich her zu mir, mir ist die Zeit verdammt lang. — Sag du mir, wie alt bist du denn?

Weib.

Wie alt?

Papageno.

Ja!

Weib.

18 Jahr und 2 Minuten.

Papageno.

18 Jahr und 2 Minuten?

Weib.

Ja!

Papageno.

Ha, ha, ha! — Ei du junger Engel! — Hast du auch einen Geliebten?

Weib.

I, freilich!

Papageno.

Ist er auch so jung wie du?

Weib.

Nicht gar, er ist um 10 Jahre älter. —

Papageno.

Um 10 Jahre ist er älter als du? — Das muß eine Liebe seyn! — — Wie nennt sich denn dein Liebhaber?

Weib. Papageno!

Papageno (erschrickt. Pause.)

Papageno? — Wo ist er denn dieser Papageno?

Weib.

Da sitzt er, mein Engel!

Papageno.

Ich wär' dein Geliebter?

Weib.

Ja, mein Engel!

Papageno

(nimmt schnell das Wasser, und spritzt ihr davon ins Gesicht.)

Sag du mir, wie heißt du denn?

Weib.

Ich heiße — (starker Donner, die Alte schnell ab.)

Papageno.

O weh!

Tamino.

(steht auf, droht mit dem Finger.)

Papageno.

Nun sprech ich kein Wort mehr!

Scene 16.

(Die 3 Knaben kommen in dem Rosen=Flugwerk. — In der Mitte steht ein schöner Tisch. Der Eine hat die Flöte, der Andere das Kästchen mit den Glockchen.) Vorige.

Terzett.

3 Knaben.

Seid uns zum zweitenmal willkommen,
Ihr Männer in Sarastros Reich.
Dies Glökchen im Hain euch abgenommen,
Und diese Flöte schickt er euch;
Wollt ihr die Speisen nicht verschmähen,
So esset, trinket froh davon.
Wenn wir zum drittenmal uns sehen,
Ist Freiheit eures Muthes Lohn.
Tamino, nah ist das Ziel,
Du, Papageno schweige still!

(ab.)

Scene 17.

Tamino. Papageno.

Papageno.

Tamino, wollen wir nicht speisen?

Tamino (bläst auf der Flöte.)

Papageno.

Blase nur fort auf deiner Flöte, ich will meine Brocken blasen. — Herr Sarastro führt eine gute Küche. — Auf die Art, ja da will ich schweigen, wenn ich immer solche gute Bissen bekomme. (Er trinkt) Nun will ich sehen, ob auch der Keller so gut bestellt ist. Ha! — Das ist Götterwein! —

(Die Flöte schweigt.)

Scene 18.

Pamina. Vorige.

Pamina (freudig.)

Du hier? — Gütige Götter! Dank euch, daß ihr mich diesen Weg führtet. — Ich hörte deine Flöte. — Tamino! Aber du bist so traurig? Sprichst nicht eine Silbe mit deiner Pamina?

Tamino (seufzt)

Ach! (winkt ihr fortzugehen.)

Pamina.

Wie? ich soll dich meiden? Liebst du mich nicht mehr?

Tamino (seufzt, und winkt wieder fort.)

Pamina.

Ich soll fliehen, ohne zu wissen, warum? — Tamino, hab ich dich beleidigt? O kränke mein Herz nicht noch mehr. — Bei dir such ich

Trost, Hülfe, und du kannst mein liebevolles Herz noch mehr kränken? — Liebst du mich nicht mehr?

Tamino (seufzt.)

Pamina.

Papageno, sage du mir, was ist meinem Freund?

Papageno

(hat einem Brocken in den Mund, hält mit beiden Händen die Speisen zu, winkt fortzugehen.)

Pamina.

Wie? auch du? — Erkläre mir wenigstens die Ursache eures Stillschweigens. — —

Papageno.

St! (er deutet ihr fortzugehen.)

Pamina.

O, das ist mehr als Kränkung — mehr als Tod! (Pause.)

Arie.

Pamina.

Ach ich fühl, es ist verschwunden,
Ewig hin der Liebe Glück.
Nimmer kehrt ihr Wonnestunden,
Hoher Freuden mir zurück.
Sieh, Tamino, heiße Thränen,
Strömen meine Wang' herab.
Rührt dich nicht dies bange Sehnen?
Gut, ich kenn den Weg in's Grab. (ab.)

Scene 19.

Tamino. Papageno.

Papageno (ißt hastig.)

Nicht wahr Tamino, ich kann auch schweigen, wenns seyn muß. — Ja bei so einem Unternehmen, da bin ich ein Mann (trinkt.) Der Herr Koch und der Herr Kellermeister sollen leben! (Dreimaliger Posaunenton.)

Tamino (winkt Papageno mitzugehen.)

Papageno.

Geh' du nur voraus, ich komm schon nach.

Tamino (will ihn mit Gewalt fortführen.)

Papageno.

Der Stärkere bleibt da!

Tamino (droht ihm, und geht rechts ab.)

Papageno.

Jetzt will ich mir's erst recht wohl seyn lassen. — Da ich in meinem besten Appetit bin, soll ich gehen. — Das laß' ich wohl bleiben. — Ich gieng jetzt nicht fort, und wenn Herr Sarastro seine sechs Löwen an mich spannte. (Die Löwen kommen heraus, er erschrickt.) O Barmherzigkeit, ihr gütigen Götter! Tamino rette mich! die Herren Löwen machen eine Mahlzeit aus mir.

Tamino

(kommt schnell zurück, bläst seine Flöte; die Löwen gehen hinein. Er winkt ihm.)

Papageno.

Ich gehe schon! heiß du mich einen Schelmen, wenn ich dir nicht in Allem folge.

(Dreimaliger Posaunenruf.)

Papageno.

Das geht uns an. — Wir kommen schon. — Aber hör' einmal Tamino, was wird aber noch alles mit uns werden?

Tamino (deutet gen Himmel.)

Papageno.

Die Götter soll ich fragen?

Tamino (deutet ja.)

Papageno.

Ja, die könnten uns freilich mehr sagen, als wir wissen!

(Dreimaliger Posaunenton.)

Tamino (reißt ihn mit Gewalt fort.)

Papageno.

Eile nur nicht so, wir kommen noch immer zeitlich genug, um uns braten zu lassen.

(ab.)

Scene 20.

(Das Theater verwandelt sich in das Gewölbe von Pyramiden. Sprecher und einige Priester tragen eine beleuchtete Pyramide auf den Schultern; jeder Priester hat eine transparente Pyramide in der Größe einer Laterne in der Hand.)

Chor.

O Isis und Osiris, welche Wonne!
Die düstre Nacht verscheucht den Glanz der
Sonne.
Bald fühlt der Jüngling neues Leben,
Bald ist er unserm Dienste ganz gegeben.
Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein,
Bald wird er unsrer würdig sein.

Scene 21.

Tamino (wird hereingeführt.) Vorige.

Sarastro.

Prinz! dein Betragen war bis hieher männlich uud gelassen; nun hast du noch zwei gefährliche Wege zu wandern. — Schlägt dein Herz noch eben so warm für Pamina — und wünschest du einst als ein weiser Fürst zu regieren; so mögen die Götter dich ferner begleiten. — Deine Hand! — Man bringe Paminen!

(Pause. Pamina wird mit eben dem Sack, welcher die Priester bedeckt, hereingeführt. Sarastro löst die Bande am Sack auf.)

Pamina.

Wo bin ich? — Welch eine fürchterliche Stille! — Saget, wo ist mein Jüngling?

Sarastro.

Er wartet deiner, um dir das letzte Lebewohl zu sagen.

Pamina.

Das letzte Lebewohl! — O wo ist er? — Führe mich zu ihm! —

Sarastro.

Hier! —

Pamina.

Tamino!

Tamino.

Zurück!

Terzett.

Pamina.

Soll ich dich Theurer nicht mehr sehn?

Sarastro.

Ihr werdet froh euch wieder sehn?

Pamina.

Dein warten tödtliche Gefahren.

Sarastro. Tamino.

Die Götter mögen {mich / ihn} bewahren.

Pamina.

Du wirst dem Tode nicht entgehen,
Mir ahndets, dich dem Grabe weihn.

Sarastro. Tamino.

Der Götter Wille mag geschehen,
Ihr Wille soll Gesetz mir sein.

Pamina.

O liebtest du, wie ich dich liebe,
Du würdest nicht so ruhig seyn.

Sarastro. Tamino.

O glaub {ich fühle / er fühlet} gleiche Triebe

Werd } ewig dein Getreuer sein.
Wird }

Sarastro.

Die Stunde schlägt, nun müßt ihr scheiden.

Tamino. Pamina.

Wie bitter sind der Trennung Leiden.

Alle 3.

Tamino } muß nun wirklich fort
Pamina }

Sarastro.

Nun muß er fort!

Tamino.

Nun muß ich fort!

Pamina.

Nun mußt du fort!

Tamino.

Pamina, lebe wohl!

Pamina.

Tamino, lebe wohl!

Sarastro.

Die Stunde schlägt, wir sehn uns wieder. —

(Alle ab.)

Scene 22.

Papageno (von Außen.)

Tamino! Tamino! willst du mich denn gänzlich verlassen? (er sieht herein.) Wenn ich nur wenigstens wüßte, wo ich wäre. — Tamino! Tamino! So lange ich lebe, bleib ich

Bayerische
Staatsbibliothek
München

nicht mehr von dir — — nur dießmal ver=laß mich armen Reisegefährten nicht. (Er kommt an die Thüre, wo Tamino eingeführt worden ist. — Eine Stimme ruft: »Zurück!« Donner, das Feuer schlägt zur Thüre heraus — starker Accord.)

Barmherzige Götter! — wo wend' ich mich hin? Wenn ich nur wüßte, wo ich herein kam! (Er kommt an die Thüre, wo er herein kam, die Stimme »Zurück!« — Donner, Feuer, und Accord wie oben.)

Nun kann ich weder zurück, noch vor=wärts! — (weint) Muß vielleicht am Ende gar verhungern. — Schon recht! warum bin ich mitgereist.

Scene 23.

Sprecher (mit seiner Pyramide) Papageno.

Sprecher.

Mensch! du hättest verdient auf immer in finstern Klüften der Erde zu wandern; die gütigen Götter aber entlassen der Strafe dich. — Dafür aber wirst du das himmlische Ver=gnügen nie fühlen, eingeweiht zu seyn in den Tempel der Weisheit.

Papageno.

Je nun, es giebt ja noch mehr Leute meines Gleichen. — Mir wäre jetzt ein gut Glas Wein das größte Vergnügen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sprecher.

Sonst hast du keinen Wunsch in dieser Welt?

Papageno.

Bis jetzt nicht.

Sprecher.

Man wird dich damit bedienen. (ab.)

(Es kommt ein Becher voll rothen Wein aus der Erde.)

Papageno.

Juchhe! da ist er schon (trinkt.) Herrlich! Himmlisch! Göttlich! — Ha! ich bin jetzt so vergnügt, daß ich bis zur Sonne fliegen wollte, wenn ich Flügel hätte. — Ha, mir wird ganz wunderlich ums Herz. — Ich möchte — ich wünsche — ja was denn?

Arie.

Papageno.

Ein Mädchen oder Weibchen,
Wünscht Papageno sich,
O so ein sanftes Täubchen
Wär Seligkeit für mich!
Dann schmekte mir Trinken und Essen.
Dann könut ich mit Fürsten mich messen,
Des Lebens als Weiser mich freun,
Und wie in Elisinm sein.
Ein Mädchen oder Weibchen rc. rc.
Ach kann ich denn keiner von allen,
Den reitzenden Mädchen gefallen,

Helf eine mir nur aus der Noth,
Sonst gräm ich mich wahrlich zu todt.
Ein Mädchen oder Weibchen ꝛc. ꝛc.
Ach wird sich denn keine erbarmen,
Schon brechen die Augen mir Armen,
Doch küßt mich ein weiblicher Mund,
Dann bin ich gleich wieder gesund.

Scene 24.

Die Alte (tanzend auf ihren Stock gestützt.)
Voriger.

Weib.

Da bin ich schon mein Engel!

Papageno.

Du hast dich meiner erbarmt?

Weib.

Ja mein Engel!

Papageno.

Das ist ein Glück!

Weib.

Und wenn du mir versprichst, mir ewig treu zu bleiben, dann sollst du sehen, wie zärtlich dein Weibchen dich lieben wird.

Papageno.

Ey du zärtliches Närrchen!

Weib.

O wie will ich dich umarmen, dich liebkosen, dich an mein Herz drücken!

Papageno.

Auch ans Herz drücken?

Weib.

Komm, reiche mir zum Pfand unsers Bundes deine Hand.

Papageno.

Nur nicht so hastig, lieber Engel! — so ein Bündniß braucht auch seine Ueberlegung.

Weib.

Papageno, ich rathe dir, zaudre nicht. — Deine Hand, oder du bist auf immer hier eingekerkert.

Papageno.

Eingekerkert?

Weib.

Wasser und Brod wird deine tägliche Kost seyn. — Ohne Freund, ohne Freundinn mußt du leben, und der Welt auf immer entsagen.

Papageno.

Wasser trinken? der Welt entsagen? — Nein, da will ich doch lieber eine Alte nehmen, als gar Keine. — Nun, da hast du meine Hand mit der Versicherung, daß ich dir immer getreu bleibe, (für sich) so lang ich keine Schönere sehe.

Weib.

Das schwörst du?

Papageno.

Ja, das schwör' ich!

Weib.

(verwandelt sich in ein junges Weib, welches eben so gekleidet ist, wie Papageno.)

Papageno.

Pa — Pa — Papagena. (will sie umarmen)

Scene 25.

Sprecher. Vorige.

Sprecher (nimmt sie hastig bei der Hand.)

Fort mit dir junges Weib! er ist deiner noch nicht würdig (er schleppt sie hinein.)

Papageno (will nach.)

Sprecher.

Zurück sag ich!

Papageno.

Ehe ich mich zurückziehe, soll die Erde mich verschlingen. (Er sinkt hinab.) O ihr Götter! —

Scene 26.

Drei Knaben.

Finale.

3 Knaben.

Bald prangt den Morgen zu verkünden,
Die Sonn' auf goldner Bahn,
Bald werden Nacht und Irrthum schwinden.
Bald siegt der weise Mann.
O holde Wahrheit steig hernieder,
Kehr in der Menschen Herzen wieder;
Mach diese Welt zum Himmelreich.
Und Sterbliche den Göttern gleich.

1ter Knabe.

Doch seht, Verzweiflung quält Paminen.

2ter u. 3ter Knabe.

Trüb ist ihr Aug.

1ter Knabe.

Tod in den Mienen.

Alle 3.

Sie quält verschmähter Liebe Leiden
Ach von Tamino soll sie scheiden;
Fürwahr ihr Schicksal geht mir nah!
O wäre nur ihr Jüngling da.
Sie kommt laßt uns bey Seite gehn;
Wie ist sie selbst im Schmerz so schön.

Scene 27.

Pamina. Vorige.

(Pamina halb wahnsinnig mit einem Dolch in der Hand.)

Pamina. (zum Dolch.)

Geduld, mein Trauter, ich bin dein;
Bald werden wir vereinigt seyn.

3 Knaben

Wahnsinn tobt ihr im Gehirne,
Selbstmord steht auf ihrer Stirne. (zu Pamina.)
Holdes Mädchen, sieh uns an.

Pamina.

Sterben will ich; von dem Mann,
Den ich nicht vermag zu hassen,
Weggeworfen und verlassen,
(auf den Dolch zeigend.)
Dies gab meine Mutter mir.

3 Knaben

Wirf den Mörderstahl von dir.

Pamina.

Lieber schnell das Leben lassen,
Als in langem Gram erblassen,
Tod ist Ende meiner Qual;
Mir willkommen Mörderstahl!

3 Knaben.

Mädchen, willst du mit uns gehn?

Pamina.

Meines Jammers Maaß ist voll!
Falscher Jüngling, lebe wohl!
Sieh, Pamina, stirbt durch dich,
Dieses Eisen tödte mich! (will sich erstechen.)

3 Knaben.

(halten ihren Arm zurück.)

Ha! Unglückliche! halt ein!
Dich verwirren deine Schmerzen!
Weh thust du Taminos Herzen,
Dieses Herz ganz ist es dein.

Pamina.

Was? er fühlte Gegenliebe?
Und verbarg mir seine Triebe,
Wandte sein Gesicht von mir?
Warum sprach er nicht mit mir?

3 Knaben.

Schönes Kind, wir müssen schweigen;
Doch wir wollen dir ihn zeigen,

Mit Entzücken wirst du sehen,
Daß sein Herz ganz dir geweiht,
Selbst den Tod für dich nicht scheut.
Komm wir wollen zu ihm gehen.

Pamina.

Führet mich hin, ich möcht ihn sehn.

Alle 4.

Zwei Herzen die in Liebe brennen,
Kann keine Macht der Erde trennen,
Sie halten fest in Schmerz und Leid,
Ihr Bund ist Bund der Ewigkeit.

(alle ab.)

Scene 28.

Feuerprobe. Tamino. Zwei Männer.

Zwei Männer.

Der welcher wandert diese Straße voll Beschwerde,
Wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erde;
Wenn er des Todes Schrecken überwinden kann,
Schwingt er sich von der Erde Himmel an!
Er wird verklärt, geläutert, licht und rein,
Sich den Misterien der Isis ganz zu weihn.

Tamino.

Mich schreckt kein Tod, als Mann zu handeln,
Den Weg der Tugend fortzuwandeln.
Schließt mir des Schreckens Pforten auf.
Ich wage froh den kühnen Lauf.

Pamina.

(von innen.)

Tamino, halt! ich muß dich sehn.

Tamino. Zwey Männer.

Was hör ich, Paminens Stimme!
Ja, ja, das ist Paminens Stimme!
Wohl {mir / ihr} nun kann sie mit {mir / dir} gehn.
Nun trennet {euch / uns} kein Schicksal mehr,
Selbst wenn der Tod die Losung wär.

Tamino.

Ist mir erlaubt mit ihr zu sprechen?

2 Männer.

Dir sey erlaubt mit ihr zu sprechen.

Tamino. 2 Männer.

Welch Glück wenn wir {euch / uns} wiedersehn!
Froh Hand in Hand in Tempel gehn.
Ein Weib das Grab und Tod nicht scheut,
Ist würdig der Unsterblichkeit!

Pamina.

(umarmt Tamino.)

{Pamina / Tamino} mein! o welch ein Glück!

Tamino.

Hier sind die Schreckenspforten!
Die Noth und Tod mir dräu'n.

Pamina.

Ich werd an allen Orten,
An deiner Seite seyn.
Ich selber führe dich,
Die Liebe leite mich.
Sie streu' uns Rosen auf den Pfad,
Den dornicht unser Fuß betrat.
Der Zauberflöte Himmelsklang,
Erleichtre unsern Heldengang.
In seiner Zauberhöhle Schlunde
Schnitt einst mein Vater sie,
Tief in der Geisterstunde
Aus einer ew'gen Zeder aus,
Bei Blitz und Donner, Sturm und Braus.
Laß tönen nun den Himmelsklang
Erleichtre unsern Heldengang.

Alle 4.

Wir wandeln } durch des Tones Macht
Ihr wandelt }
Froh durch des Todes düstre Nacht.
(Man hört Feuergeprassel und Windgeheul, Donner. Wassergeräusch.)

Beide.

Wir wandelten durch Feuergluthen,
Bezähmten muthig die Gefahr.
Dein Ton sei Schutz in Wasserfluthen,
So wie er es im Feuer war. —

Beide.

Ihr Götter! welch ein Augenblick!
Gewährt ist uns der Weihe Glück.

Chor.

Triumph! Triumph! du edles Paar!
Besieget hast du die Gefahr!
Geläutert bist du licht und rein,
Tritt nun in den Tempel ein. (Alle ab.)

Scene 29.

Voriger Garten.

Papageno.

Papagena! Papagena! Papagena!
Weibchen! Täubchen! meine Schöne!
Vergebens! Ach sie ist verloren!
Ich bin zum Unglück nur gebohren!
Schon faßt' ich sie ans runde Kinn,
Ich plauderte, mein Schatz war hin.
Ich schlürfte ächten Götterwein,
Ich sah ein Weiblein jung und schön.
Nun ist mein Herz voll Liebespein
Und ich will nichts als Mädchen sehn.
Papagena! Herzensweibchen!
Papagena! liebes Täubchen.
S'ist umsonst, es ist vergebens!
Müde bin ich meines Lebens,
Aus dann meiner Augen Licht,
Denn wer todt ist, liebet nicht.

(Nimmt einen Strick.)

Diesen Baum da will ich zieren,
Mir an ihm den Hals zuschnüren.
Gute Nacht, du falsche Welt,
Die so arg mich Armen prellt.
Schiebst mein Glück vor die Nase,
Da ichs fasse, springt die Blase,
Fahre wohl, ich lasse dich,
Schöne Mädchen, denkt an mich. —
Doch will eine sich des Armen,
Der sich hängen will, erbarmen,
Wohl, so laß ichs diesmal sein,
Rufet nur: Ja oder Nein!
Keine hört mich, alles stille, (sieht sich um)
Also ist es euer Wille?
Papageno, frisch hinauf!
Ende deinen Lebenslauf. (Sieht sich um.)
Nun, ich warte noch, es sey!
Bis man zählet, eins, zwei, drei!
Nun wohlan, es bleibt dabei!
Weil mich nichts zurücke hält,
Gute Nacht, du falsche Welt!

(Will sich erhängen.)

Die drei Knaben.

Halt ein, o Papageno, und sey klug,
Man lebt nur einmal, dieß sey dir genug.

Papageno.
Ihr habt gut reden, habt gut scherzen,
Doch brennt es euch, wie mir im Herzen,
Ihr würdet auch nach Mädchen geh'n.

Die drei Knaben.
So lasse deine Glöckchen klingen,
Dieß wird dein Weibchen zu dir bringen.

Papageno.
Ich Narr, vergaß der Zauberdinge. —
Erklinge Glockenspiel, erklinge,
Ich muß mein liebes Mädchen seh'n. —
Klinget, Glöckchen, klinget,
Schafft mein Mädchen her.
Klinget, Glöckchen, klinget,
Bringt mein Weibchen her.

3. Knaben.
Nun Papageno sieh dich um.
(Er sieht sich um.)

Duett.

Papageno.
Pa, Pa, Pa, Pa, Pa, Papagena,

Weib.
Pa, Pa, Pa, Pa, Pa, Papageno!

Papageno.
Nun bin ich dir ganz ergeben,

Weib.
Nun bist du mir ganz ergeben.

Papageno.
Nun so sey mein liebes Weibchen.

Weib.
Nun so sey mein liebes Täubchen.

Beide.
Welche Freude wird das seyn,
Wenn die Götter uns bedenken,

Unsrer Liebe Kinder schenken,
So liebe kleine Kinderlein.

Papageno.

Erst einen kleinen Papageno.

Papagena.

Dann eine kleine Papagena.

Papageno.

Dann wieder einen Papageno,

Papagena.

Dann wieder eine Papagena.

Beide.

Es ist das höchste der Gefühle,
Wenn viele, viele, viele, viele,
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, Papageno
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, Papapena
Der Segen froher Eltern seyn.

Scene 30.

Mohr. Die Königinn. Damen.
(Aus der Versenkung mit schwarzen Fackeln.)

Mohr.

Nur stille, stille, stille, stille!
Bald dringen wir im Tempel ein.
Doch Fürstin, halte Wort erfülle —
Dein Kind muß meine Gattin seyn.

Königinn.

Ich halte Wort, es ist mein Wille,
Mein Kind soll deine Gattinn seyn.

Damen.

Ihr Kind soll seine Gattinn seyn.
(Man hört dumpfen Donner, Geräusch vom Wasser.)

Mohr.

Doch still, ich höre schrecklich rauschen,
Wie Donnerton und Wasserfall.

Bayerische Staatsbibliothek München

Königinn. Damen.

Ja fürchterlich ist dieses Rauschen
Wie fernen Donners Wiederhall.

Mohr.

Nun sind sie in des Tempels Hallen.

Alle.

Dort wollen wir sie überfallen;
Die Frömmler tilgen von der Erd,
Mit Feuersglut und Dolch und Schwert.
Der Königinn der Nacht
Sey unsrer Rache Opfer gebracht.

(Donner, Blitz, Sturm.)

Scene 31.

Sarastro. Tamino. Pamina, beyde in priesterlicher Kleidung. 3 Knaben.

Mohr. Königinn.

Zerschmettert, zernichtet ist unsre Macht,
Wir alle gestürzt in ewige Nacht.

(Sie versinken.)

Sarastro.

Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Vernichten der Heuchler erschlichene Macht!

Chor.

Heil sey euch Geweihten, ihr dranget durch die Nacht!
Dank sey dir Osiris und Isis gebracht.
Es siegte die Wahrheit im himmlischen Glanz
Strahlt Wahrheit und Liebe dein ew'ger Kranz.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mozart, Wolfgang Amadeus,

Die Zauberflöte Eine große Oper in zwei Aufzügen

München 1818

Don.Lud. LXIII,10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728604-5